

Borromeo-Festival findet wieder statt

Altdorf - Proben beinahe rund um die Uhr und hochwertige Konzerte mit jungen Musiktalenten und -meister: Das ist das Borromeo-Festival rund um den Altdorfer Violinisten Lorenz Gamma. Nach zwei Jahren Pause soll dieses Ereignis wieder in Altdorf stattfinden, wie aus einer Medienmitteilung hervorgeht. Dieses wird unter der Leitung von Lorenz Gamma und der amerikanischen Pianistin Ming Tsu, beide in Los Angeles wohnhaft, vom 11. bis 24. Juli durchgeführt. Hochkarätige Lehrkräfte werden die angehenden Musikerinnen und Musiker aus der ganzen Welt, namentlich aber auch aus der Zentralschweiz, in den Gebäuden der Kantonalen Mittelschule Uri in den Fachbereichen der Solo- und Kammermusikliteratur unterrichten.

Meister und Studierende Seite an Seite

Für den intensiven Unterricht sind Lehrkräfte wie zum Beispiel der international renommierte Pianist Dang Thai Son sowie mehrere Personen von Universitäten wie Oberlin, New England Conservatory, University of Toronto und anderen mit dabei. Zum Festival gehören aber auch regelmässige Kammermusikkonzerte. Lehrerinnen und Lehrer sowie die Studierenden des Festivals musizieren Seite an Seite. «Dies wird allen Begegnungen und Austausch geben, die den Teilnehmenden wichtige nachhaltige künstlerische Impulse vermittelt», heisst es in der Mitteilung. Die vorgesehenen Konzerte stehen offen für ein kammermusikalisches interessiertes Publikum. Durchgeführt werden diese an geeigneten Örtlichkeiten in Uri, vornehmlich in der Kapelle Kollegium Karl Borromäus. (pd/zf)

Hinweis

Informationen unter www.borromeomusicfestival.org sowie auf der Facebook-Seite: www.facebook.com/borromeo-music/

Traurige Aktualität beleuchtet

Der Flüchtlingstag hat Tradition, aber aktuell erhält er durch die Ukraine-Krise neue Brisanz und Bedeutung.

Claudia Naujoks

«Aber wo Schatten ist, da ist auch Licht.» Und so kamen bei strahlendem Sonnenschein am vergangenen Samstag im Winkel in Altdorf Einheimische und Migranten zusammen und feierten den Flüchtlingstag mit einem kulturell vielfältigen Angebot: von kulinarischen Köstlichkeiten, von den Restaurants Fomaz und Schützenmatt zusammen mit Flüchtlingen gezaubert, über eine geführte Ausstellung zum Thema «Flucht» vom UNHCR bis hin zu tänzerischen und musikalischen Leckerbissen aus aller Welt.

Landratspräsidentin lobt die grosse Solidarität

Die Besucher und Besucherinnen des Streetfoodfestivals konnten sich an einem Stand über die freiwillige Mitwirkung im Rahmen des Projekts «Miteinander» des Hilfswerks der Kirchen Uri in Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Roten Kreuz Uri informieren. Einheimische begleiten dort Flüchtlinge im Alltag. Auch die Landratspräsidentin Sylvia Läubli appellierte in ihrer Festrede an die Menschen, «zu überlegen, was jede und jeder beitragen kann, damit die, welche hier Zuflucht gesucht haben, bestmöglich selbstständig leben und an unserer Gesellschaft teilhaben können». Die Solidarität in der Bevölkerung sei schon immens gewesen, betonte sie und brachte ihre Hoffnung zum Ausdruck, dass das auch so bleibe.

Eine politische Weiche zur Verbesserung der Bedingungen der Schutzsuchenden in der Schweiz soll gestellt werden, indem der Aufenthaltsstatus F, «vorläufig aufgenommen», in «humanitärer Schutz» (S-Ausweis) geändert wird und sich dadurch Verbesserungen in mehrerer Hinsicht ergeben: «Eine gewisse Reisefreiheit bezie-



Mit Tanz, Gesang und Worten kamen Menschen aus verschiedenen Nationen zusammen.



Bilder: Claudia Naujoks (Altdorf, 11. Juni 2022)

hungsweise der Wechsel des Kantons soll dadurch ermöglicht werden, damit zum Beispiel ihre Aus- und Weiterbildung vorangetrieben werden kann, und wenn sie nach fünf Jahren nicht in die Heimat zurückkehren können, sollten sie das Recht bekommen, in der Schweiz eine Aufenthaltsbewilligung beantragen zu können», so Läubli. «Vor allem auch die Kinder brauchen eine bessere Entwicklungsmöglichkeit und Perspektive.» In Uri hätten rund 180 Personen diesen Status, darunter viele Kinder.

Viele Einblicke in andere Kulturen

Auf der Bühne im Festzelt zeigten zwei junge, strahlende Frauen in Tracht einen anmutigen und doch kraftvollen Tanz, zwei Kinder im Primarschulalter rappten auf Deutsch, begleitet

«Eine Faust verschwindet, wenn man die Hand aufmacht.»

Aus dem Theaterstück «Fremd sein», das unter der Regie von Lory Schranz aufgeführt wird

von Sängerinnen und Sängern aus aller Welt, ein kleines Mädchen sang in einer fremden Sprache und ein älterer Mann gab ein orientalisch anmutendes Lied zum Besten und begleitete sich mit einer Art Gitarre – egal, woher sie alle kommen, sie haben etwas von ihrer Kultur mitgebracht und mit den Zuschauerinnen und Zuschauern geteilt, die die Darbietungen mit begeistertem Applaus belohnten.

An Verkaufsständen konnte selbstgemachter Schmuck, Papierblumen oder Handarbeiten wie Kissen und Taschen erworben werden. Hergestellt von Flüchtlingsfrauen in der Kreativ- und Nähwerkstatt Hope, einem freiwilligen Integrationsprojekt von Astrid Arnold.

Viele von den Geflüchteten haben eine dramatische, oft traumatisierende Fluchtgeschichte hinter sich und müssen

sich in einer völlig fremden Welt zurechtfinden. Darum geht es in dem von Flüchtlingen erstellten Texten des Theaterstücks «Fremd sein», das unter der Leitung von Lory Schranz im Herbst 2022 zur Aufführung kommen wird: «Keiner verlässt gerne freiwillig seine Heimat, seine Familie und seine Freunde. Eine Veränderung kann manchmal ziemlich hart sein, aber viel härter ist es, sein ganzes Leben zu bereuen, es nie versucht zu haben», zitierte sie daraus. Ebenfalls aus dem Stück: «Unter der Haut sehen wir alle gleich aus, jede und jeder ist einzigartig mit seiner Seele und seinem Wunsch nach Freiheit. Und wisst ihr was: Eine Faust verschwindet, wenn man die Hand aufmacht.» Einmal mehr hat der Flüchtlingstag vielleicht dazu beigetragen, dass sich Hände öffnen.

Urner Frauen zum Streik aufgefordert

Ein Kollektiv von Urnerinnen lädt am 14. Juni zum Sitzstreik auf dem Altdorfer Lehnplatz – mit Musikinstrumenten zum Lärm machen.

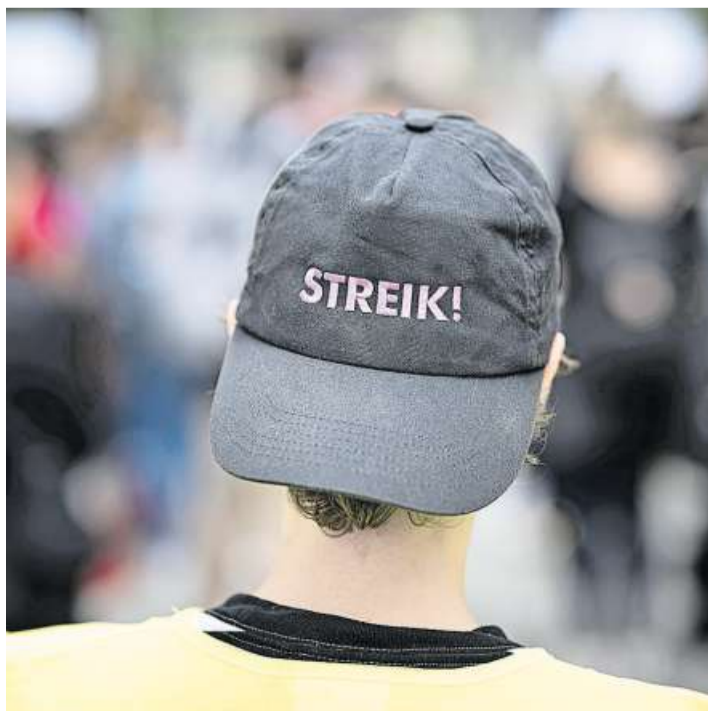
Ein Kollektiv von Urnerinnen ruft Frauen dazu auf, am Dienstag, 14. Juni auf dem Unterlehn in den Sitzstreik zu treten. Damit soll auf «noch immer bestehende Ungleichheiten» aufmerksam gemacht werden, wie es in einer Vorankündigung heisst. Erinnert wird dabei an den 14. Juni vor einem Jahr, als gesamtschweizerisch gegen 100 000 Frauen und solidarische Männer am Frauenstreik teilnahmen. Gemeinsam mit vielen Organisationen und Gewerkschaften wurden Forderungen gestellt: echte Fortschritte bei der Gleichstellung durch Respekt, gerechte Löhne und Renten. «Seither hat sich einiges wenig zur Gleichstellung getan, wie zum Beispiel die gewonnene Abstimmung zur Ehe für alle», schreibt das Kollektiv. «Systematische Ungleichheiten

sind jedoch verankert geblieben: Lohnunterschiede für gleiche Arbeit, ungleiche Arbeitsteilung bei der Sorge- und Pflegearbeit, anhaltende Diskriminierung und Gewalt gegen Frauen, Ungleichheiten in der AHV.»

Zu Hause wird weitergearbeitet

Nun wollen sich die Frauen auf dem Unterlehn in Altdorf versammeln. Geplant ist ein Sitzstreik ab 17 Uhr mit interaktiven Standaktionen, Reden von Frauen mit diversen Hintergründen. Dazu gehören auch ein reger Austausch und das gemeinsame Musizieren mit Instrumenten oder Pfannendeckeln.

Bewusst werde dies ausserhalb der gängigen Lohnarbeitszeiten gemacht. Yvonne Suter, Gründerin des FrauenRaums in Schattdorf, erklärt: «Lohnarbeit



In Uri wird zum Streik aufgefordert. Bild: Keystone/Alessandro Della Valle

ist nur ein kleiner Teil der täglichen Arbeit. Zu Hause wird dann weitergearbeitet: Hausarbeit, Betreuungsarbeit und so weiter.» Diese Arbeiten würden noch immer vor allem durch Frauen verrichtet, und dies mit fehlender Anerkennung. «Was in unserem System als Arbeit wertgeschätzt wird (mit Lohn) ist willkürlich, denn das System Lohnarbeit kann nur aufrechterhalten werden, weil vor allem Frauen so viel unbezahlte Arbeit leisten.»

«Altersarmut ist weiblich»

Ein Fokus werde dieses Jahr auf die Altersvorsorge gerichtet, da die aktuelle AHV-Reform vor allem Frauen treffe: «Da sie im Arbeitsmarkt für gleiche Arbeit weniger verdienen und so weniger fürs Alter sparen können,

sind sie häufiger von Altersarmut betroffen.» Therese Ziegler, Mitorganisatorin des Streiks: «Altersarmut ist weiblich. Viele Frauen haben Mühe im Alter ihr Leben zu finanzieren, auch wenn sie gearbeitet haben. Teilzeitjobs sind in der AHV schlechter abgesichert, Frauen arbeiten öfters in Niedriglohnssektoren oder leisten mehr unbezahlte Arbeit.» (pd/zf)

Hinweis

Zum Streik seien alle willkommen. Die Organisatorinnen bitten darum, Instrumente oder Pfannendeckel mitzubringen, um Musik zu machen. Zudem eine Sitzgelegenheit, eine eigene Tasse für Tee, wenn vorhanden ein violettes Kleidungsstück. Männer dürfen einen Kuchen mitbringen für den Kuchenstand.